



## Gestaltungsbereiche, Aufgaben, Lösungselemente

Prof. Dr. Sabine Schäper &  
Prof. Dr. Friedrich Dieckmann

Institut für Teilhabeforschung, Katholische Hochschule NRW

Tagung „Unterstützte Teilhabe von Menschen mit Behinderungen bis ins Alter innovativ gestalten“ am 4./5.3.2020 in Münster



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung

# Gliederung:

1. Methodik
2. Gestaltungsbereiche und Aufgaben
3. Lösungselemente (Beispiel)
4. Blick auf die Workshops

# 1. Methodik

## Ziel:

Innovative Gestaltungselemente für Unterstützung bis ins hohe Alter in unterschiedlichen Wohnsettings formulieren

## Merkmale von Innovation:

Neuartigkeit, Nützlichkeit, in Anwendung (im Unterschied zu Invention, Erfindung)

Existierende innovative Denkweisen, Praktiken und Produkte nutzbar machen für andere und verbreiten

Bedingungen des Funktionierens analysieren statt „Lösungen auf dem grünen Tisch“ entwickeln („Transferability“)

## Methodische Schritte

- 1) Auffinden potentiell innovativer Elemente
- 2) Verstehen, Beschreiben und Bewerten aufgefundener Elemente
- 3) Einordnen und Systematisieren im Hinblick auf Gestaltungsbereiche und Aufgaben
- 4) Implementationsfreundliche Darstellung

## Zu 2): Verstehen, Beschreiben und Bewerten aufgefundener Elemente

**Strukturelle Aspekte von Wohnangeboten** → Strukturfragebögen

**Gesamtkonzept** (Ziele, Umsetzung, Geschichte) **und gelebte Praxis** → Interviews, Dokumente und Vor-Ort-Besuche mit Leitungsverantwortlichen  
Fokus: Gestaltungselemente für die Unterstützung im Alter  
(Funktion der Elemente, Organisation der Elemente, Erfahrungen und Bewertungen: Was sind positive Effekte oder Schwierigkeiten in der Umsetzung?)

gleich gegliederte **Projektsteckbriefe** mit Nennung der **innovativen Elemente**

**vorläufiges Verständnis** solcher Elemente als Basis für vertiefende Interviews (mit Mitarbeitenden und Bewohner\_innen) und teilnehmende Beobachtung im Wohnsetting

detaillierte **Beschreibung und Bewertung der innovativen Gestaltungselemente**, Rückmeldung und Freigabe, ggfs. Korrektur durch Anbieter

## Zu 3) Einordnen und Systematisieren im Hinblick auf Gestaltungsbereiche

**Systematik** von **Gestaltungsbereichen** entwickeln

**Zuordnung** eines Elements zu relevantem Gestaltungsbereich

Gestaltungsbereiche **durchstrukturieren** (auch unter Hinzuziehung von Literatur):

personenorientierte Anforderungen

Gestaltungsaufgaben

Lösungswege

Beispiele für Lösungselemente mit Vor- und Nachteilen

**Beispiel:**

**Personale Zuständigkeit für die Planung und Umsetzung individueller Teilhabe im Sozialraum**

## 2. Gestaltungsbereiche & Aufgaben

Wie soll unterstütztes Wohnen im Alter gestaltet werden?

\* Unterscheidung zwischen Aspekten der **strategischen Ausrichtung** von Wohndiensten und konkreten **Gestaltungselemente** in den verschiedenen Themenbereichen

- Viele Lösungsvorschläge beschränken sich nicht nur auf Personen im Alter.
- Viele Lösungsvorschläge sind unabhängig vom Wohnsetting realisierbar. Es gibt aber auch wohnsetting-spezifische Bedingungen.

# Strategische Ausrichtung von Wohndiensten

## Leitkonzepte für Anbieterorganisationen

Personenorientierung, Partizipation, Sozialraumorientierung,  
Bild vom Alter: Wertorientierung im Hinblick auf Teilhabe im Alter

## Wohnoptionen im Alter ermöglichen

Vielfalt von Wohnsettings, Wohnen in Nachbarschaft,  
Barrierefreiheit, Wohnraumbeschaffung und -anpassung, technische  
Unterstützung / Ambient Assisted Living, Anpassung der  
Unterstützung

## Organisationale Herausforderungen

Organisationsstrukturen; Organisation der Unterstützung im Alltag,  
insbes. von Hilfemixlösungen; Personalmanagement (Personal  
gewinnen, binden, entwickeln); digitale Tools

## Gestaltungselemente in folgenden Bereichen:

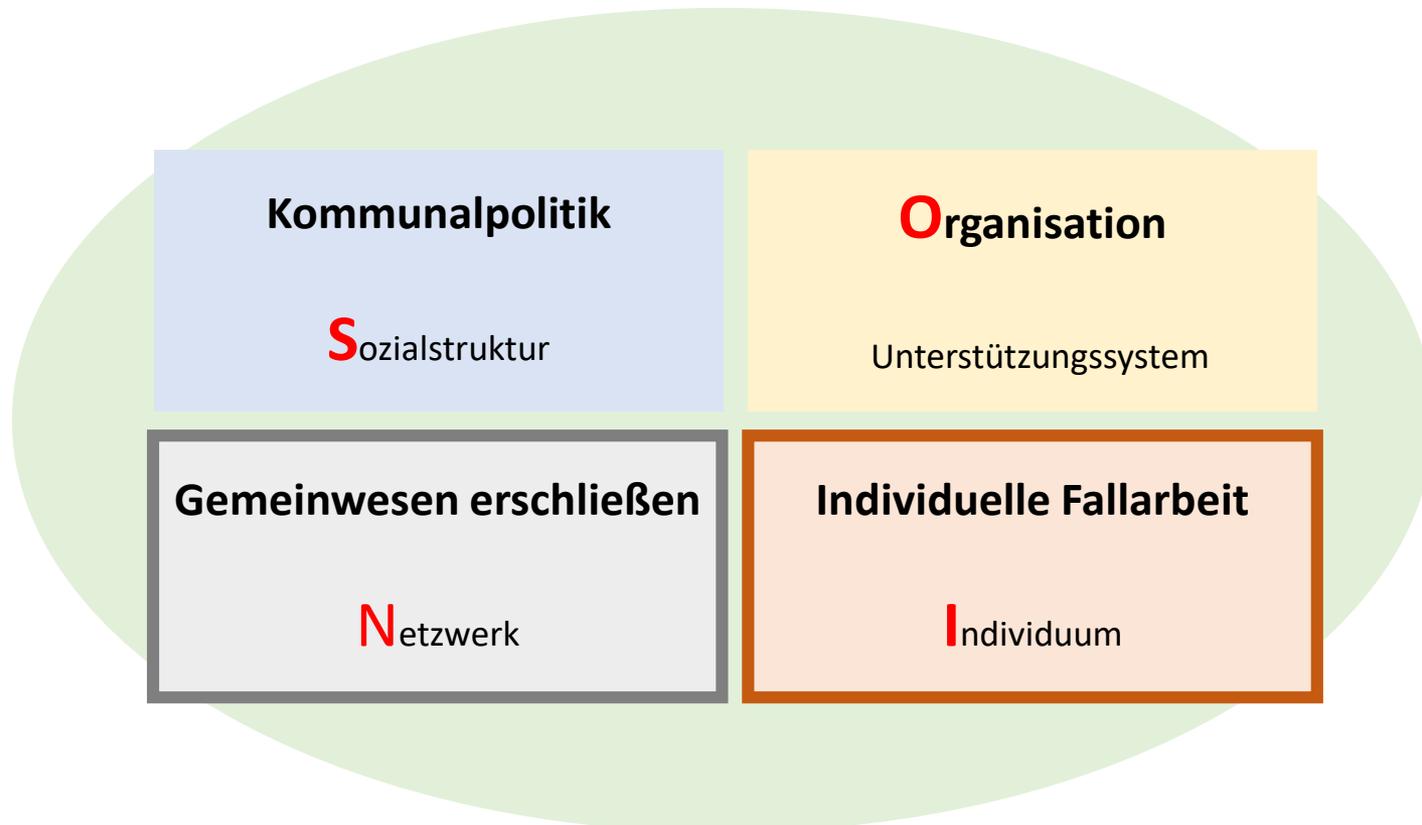
- Individuelle Lebensplanung, Unterstützung der Teilhabe planen und managen
- Soziale Beziehungen unterstützen
- In und mit dem Sozialraum arbeiten
- Freie Zeit gestalten
- Mobilität gewährleisten
- Gesundheit fördern und Pflege sicherstellen
- In der Nacht unterstützen
- Am Lebensende begleiten

# 3. Lösungselemente

Beispiel:

Personale Zuständigkeit für die Planung und Umsetzung individueller Teilhabe im Sozialraum

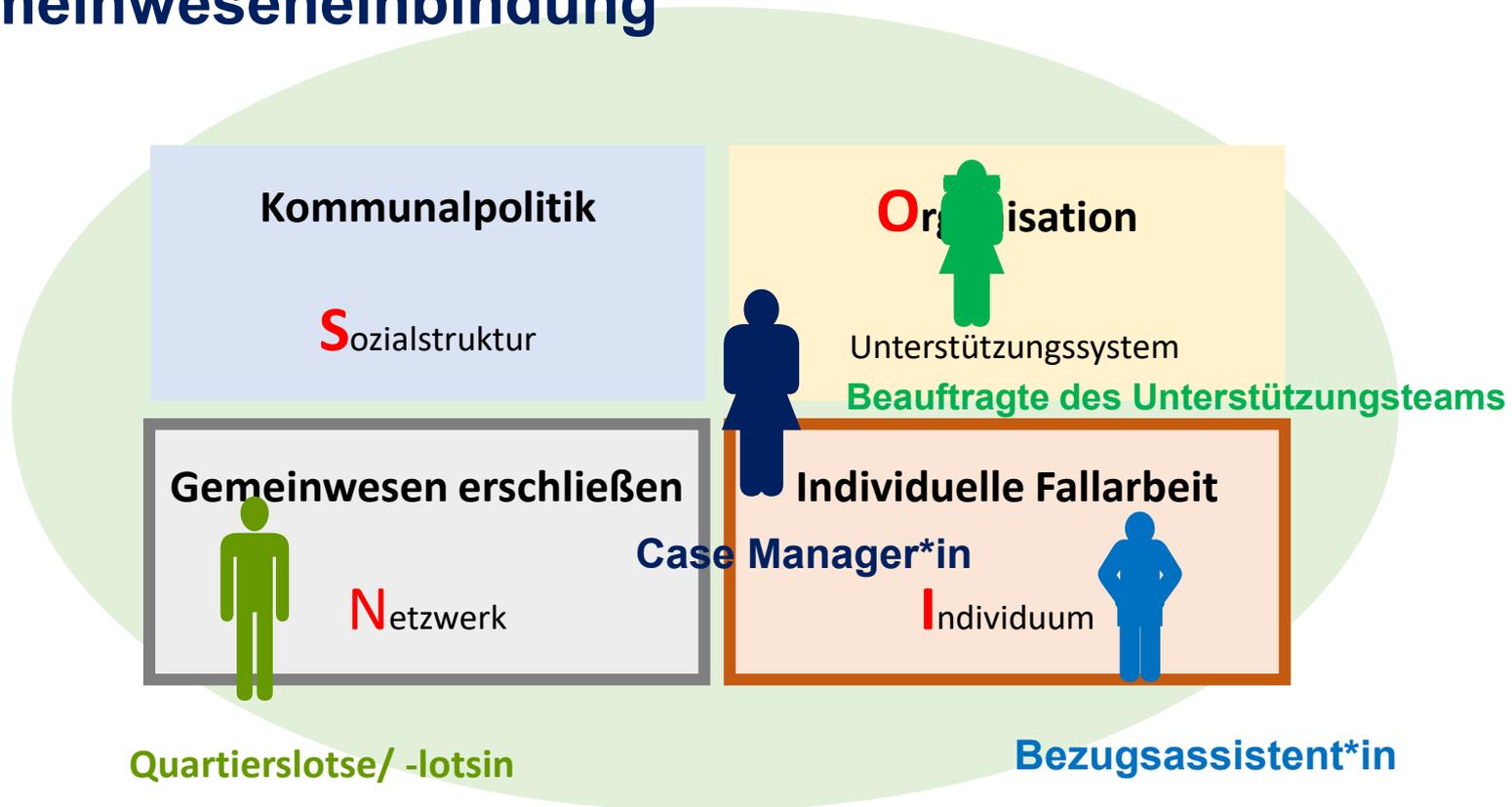
# SONI-Modell: Handlungsfelder für sozialräumliches Arbeiten



(Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an Früchtel & Budde 2010)

# SONI-Modell: Handlungsfelder für sozialräumliches Arbeiten

→ Mögliche Verortung der Expert\*innen für  
Gemeinweseneinbindung



## SONI-Modell: Handlungsfelder für sozialräumliches Arbeiten

→ **Bezugsassistent\*in (Beispiel: Diakonie Ruhr, Bochum)**

### Vorteile:

Nah an der Person  
Kenntnis des Sozialraums  
Beobachtung in der  
Umsetzung

### Nachteile:

Ggfs. „zu nah“ an der  
Person → Unabhängigkeit?

Unterstützungssystem

Gemeinwesen erschließen

Netzwerk

Individuelle Fallarbeit

Individuum



### Voraussetzungen:

Flexibilität, Rollenklarheit,  
Reflexion

Bezugsassistent\*in

# SONI-Modell: Handlungsfelder für sozialräumliches Arbeiten

→ **Beauftragte des Unterstützungsteams (Lebenshilfe NRW)**

## Vorteile:

- Enge Zusammenarbeit im Unterstützungsteam
- Erschließt fallunabhängig Ressourcen
- Lokale Expertise

## Nachteile:

- Unabhängigkeit?
- Gefahr der Delegation weg von direkten Bezugspersonen

Gemeinwesen erschließen

Beauftragte des Unterstützungsteams  
Individuelle Fallarbeit

## Voraussetzungen:

- Kenntnis der lokalen sozialen Infrastruktur
- Gute Kooperation und Dokumentation

# SONI-Modell: Handlungsfelder für sozialräumliches Arbeiten

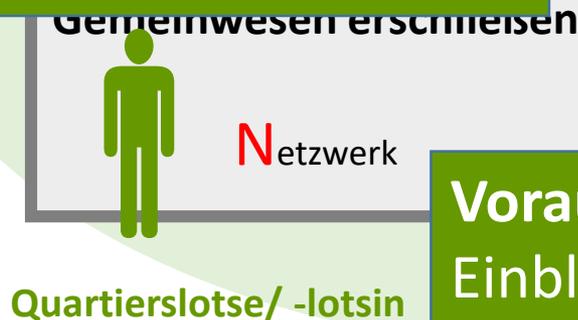
## → Quartierslotsin/ -lotse

### Vorteile:

Unabhängigkeit Neutralität  
in Bezug auf Anbieter im  
Quartier  
Erschließt gezielt Potenziale  
informeller Unterstützung

### Nachteile:

Finanzierung abhängig von  
anderen Leistungsträgern  
(Kommune,  
Projektfinanzierung)  
Nähe zur Lebenswelt?



### Voraussetzungen:

Einblick in die Lebenswelt der Nutzer\*innen  
Breites Wissen über Infrastruktur im SR

## SONI-Modell: Handlungsfelder für sozialräumliches Arbeiten

→ Case Manager\*in im Fachdienst des Anbieters  
(Sozialwerk St. Georg, Gelsenkirchen)

### Vorteile:

(eher) Außenperspektive  
Stärkung der Nutzer\*innen

### Nachteile

Nicht unabhängig vom Anbieter  
Lokale Expertise?  
Kein direkter Bezug zur  
Alltagswelt der Nutzer\*innen

Gemeinwesen erschließen

Netzwerk



Individuelle Fallarbeit

Case Manager\*in

Individuum

### Voraussetzungen:

Kenntnis der lokalen Infrastruktur („extramural“)  
Gute Kooperation und verlässliche Dokumentation

## → Erkenntnisse zu Modellen der personellen Verantwortung für die Sozialraumeinbindung

Sozialraumeinbindung braucht klare Verantwortlichkeiten und Prozesse.

Die Perspektive der Partizipation im Gemeinwesen muss von allen Mitarbeitenden selbstverständlicher mitgedacht werden.

Stärkere Sozialraumeinbindung braucht Ressourcen und qualifizierte Fachkräfte mit Netzwerkkompetenz.

Kombination von individueller Assistenz (Beispiel 1) und fallunspezifischer Arbeit (Beispiel 2) ist zielführend.

Konzept des Quartierslotsen braucht Unabhängigkeit und gesonderte Ressourcen. → eher kommunale Leistung oder Assistenz in Bezug auf persönliche Lebensplanung (losgelöst vom Wohnsetting).

# 4. Ausblick auf die Workshops

1

Soziale  
Beziehungen  
unterstützen

R 112

Monika  
Laumann

2

Teilhabe  
planen und  
managen

R 134

Antonia  
Thimm

3

Wohnsettings  
innovativ  
gestalten

R 260

Friedrich  
Dieckmann

4

Personal  
gewinnen,  
qualifizieren,  
binden

R 233

Sabine  
Schäper

5

Gesundheit  
fördern und  
Pflege  
sicherstellen

R 234

Barbara  
Schroer

6

Im und mit  
dem  
Sozialraum  
arbeiten

R 235

Bianca  
Rodekohl

7

Freie Zeit  
gestalten

R 107

Theresia  
Haßler

# INSTITUT FÜR TEILHABE FORSCHUNG



## Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

